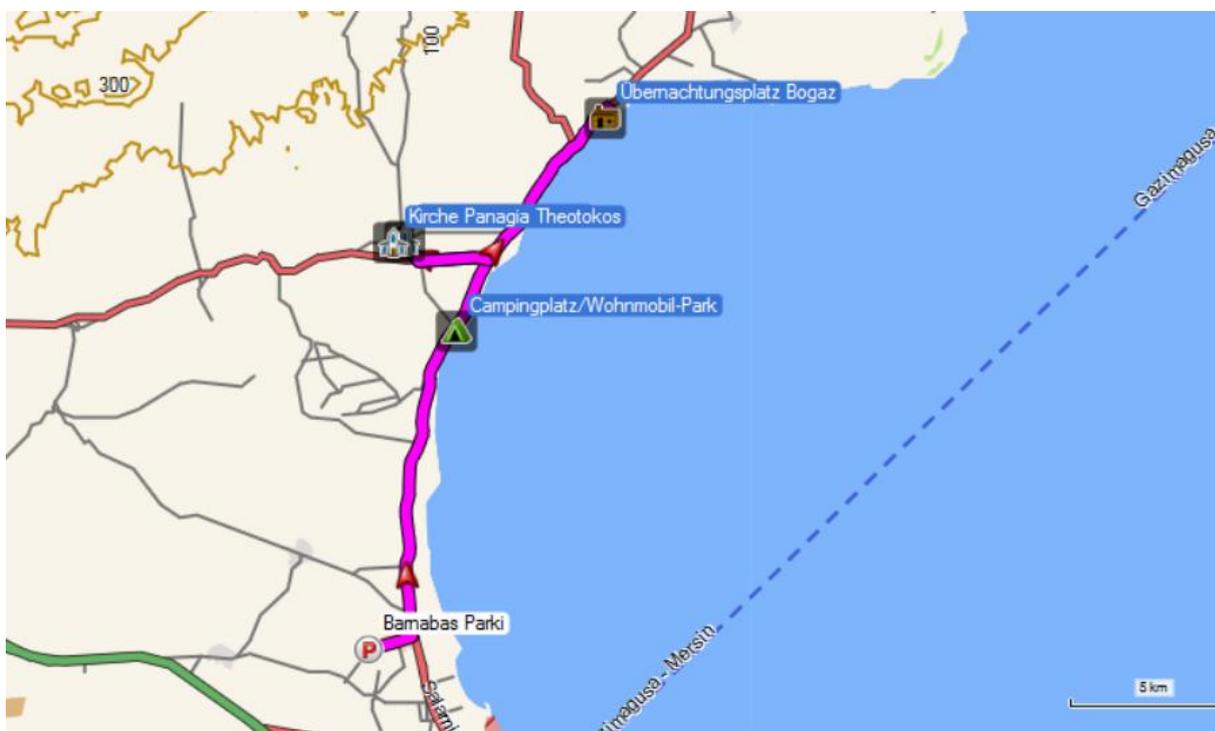


Zypern Januar bis März 2017

9. Bericht: Iskele, Kумыali, Avtepe, Golden Beach, Andreaskloster, Agios Thyrsos, Kantara

Noch am 25. Februar verließen wir das Barnabas-Klostergelände in nördlicher Richtung entlang des Meeresufers. Wir sahen viele schicke Villen-Neubauten, einige davon sind noch zu haben. Wir stoppten auf einem winzigen Parkplatz im Zentrum der Provinzstadt Iskele (das ist der türkische Name, zu griechischen Zeiten hieß sie Tricomu). Hier wohnen jetzt die Türken, die vor 1974 in Larnaka (im Südteil Zyperns) ihre Heimat hatten.



Unsere Fahrstrecke über 25,5 km vom Kloster Barnabas zu einem Übernachtungsplatz am Meer mit Zwischenstopp in Iskele (liegt dort, wo „Kirche Panagia Theotokos“ geschrieben steht). Links darunter die Strecke in der Landesübersicht (an der Ostküste in roter Farbe).



Völlig verlassen, zugenagelt und tiefer gelegen als das jetzige Niveau der umgebenden Plätze und Straßen fanden wir das Kirchlein Agios Iakovos (im Englischen stand auf dem Schild „St. James Church“).



Agios Iakovos.

Die Rumänische Königin ließ sich einst in der Heimat davon eine Replik errichten, so sehr gefiel ihr die Kreuzkuppelkirche.



Wie immer im Norden Zyperns, steht auf dem zentralen Platz ein Atatürk-Denkmal. Und wie üblich waren da von allen Seiten im Sockel Sprüche Kemal Atatürks eingraviert.



Wir liefen noch zur Kirche Panagia Theotokos, das darin befindliche Ikonenmuseum konnten wir nicht besuchen, da es verschlossen war.

Links: Die Theotokos-Kirche.

Bei Bogaz nutzten wir eine freie Stelle direkt am Meer zur Übernachtung (N35°

19,004'; E 033° 57,475').

Nach so vielen Stadt- und Museensaufenthalten der vergangenen Tage wollten wir wieder mal wandern. Das verwirklichten wir in den nächsten Tagen. Die erste Wanderung unternahmen wir beim Dorf Kumyali(=Sandufer auf Deutsch, der griechische Name des Ortes war Koma tou Gialou).



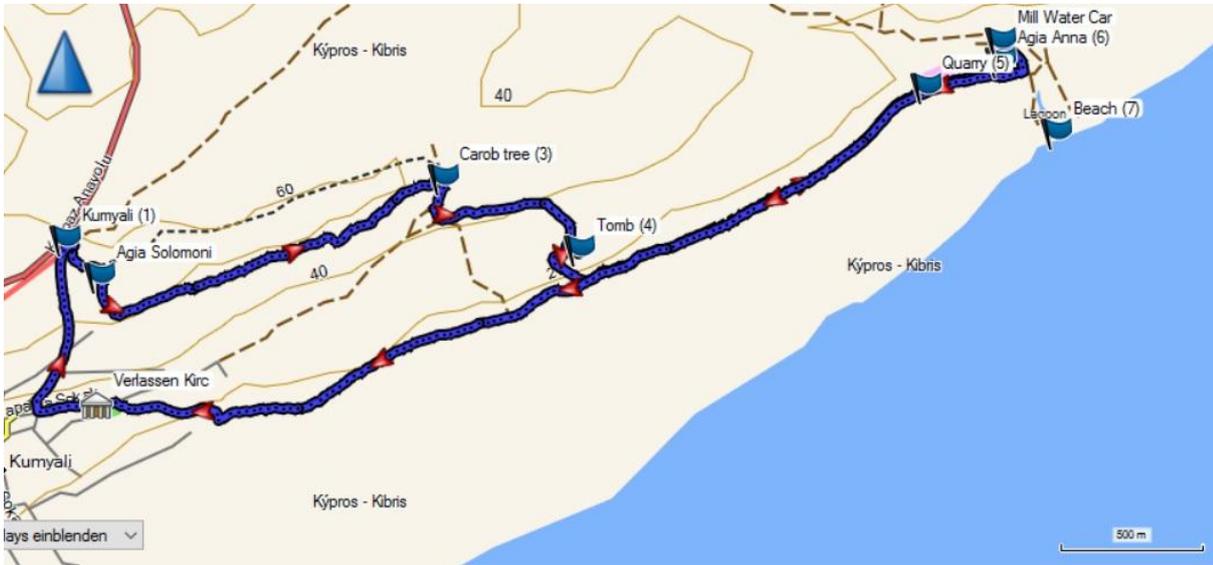
Die Fahrstrecke vom Übernachtungsplatz bei Bogaz nach Kumyali über 22,4 km.



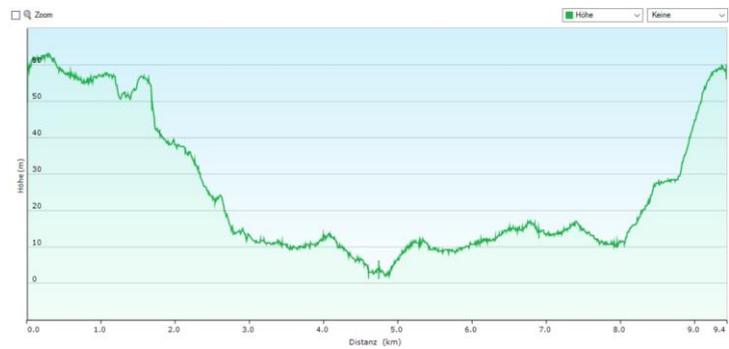
Und hier in der Landesübersicht (in roter Farbe).

Wir wanderten an dem Tag 9,94 km über eine sehr steinige Strecke. Unterwegs gab es zwei verlassene Kirchen (Agia Solomoni und Agia Anna), einen markanten Johannisbrotbaum

(carob tree), ein Felsengrab (tomb), einen Steinbruch(quarry) und noch eine verlassene Kirche mitten im Ort.



Die Wanderroute und anschließend die zugehörigen Höhenlinien.



Agia Solomoni von außen (daneben abgerissene Tür) und nebenan die Innenansicht (leer, Leute haben Ikonen abgelegt).



Mitten in der steinigen, karg von Sträuchern bewachsenen Landschaft ein antikes Steingrab.



Ein Johannsbrotbaum (auf Englisch carob tree).



Hier das am Baum hängende Schild.

Seine Früchte waren früher mal neben den Oliven einer der wichtigsten Exportartikel Zyperns. Die dunkelbraunen Kerne der Schoten wurden in der Lebensmittelindustrie als Bindemittel (Saucen, Sirup,

Gelatine) und in der Tierzucht als Futtermittel eingesetzt. Die moderne Chemie hat die Früchte überflüssig gemacht. Übrigens, im Griechischen heißen die Kerne „Keraton“ und das deutsche Wort „Karat“ ist daraus entstanden, denn: die Kerne der Schoten haben erstaunlicher Weise alle das gleiche Gewicht und wurden deshalb von den Arabern unter der Bezeichnung „Kirat“ zum Abwiegen von Edelsteinen benutzt.

In Lissabon gibt es ein Museum des Johannsbrotbaumes.



Dann lag ein Steinbruch am Wege, in dem Brocken solcher Ausmaße geschnitten werden.



Links: In der gottverlassenen Gegend (keine Menschen) stießen wir auf dieses Kirchlein (Agia Anna), mitten in der Natur.



Rechts: Im Ort Kumyali ist von der ehemaligen griechischen Bevölkerung die Hülle dieser Kirche

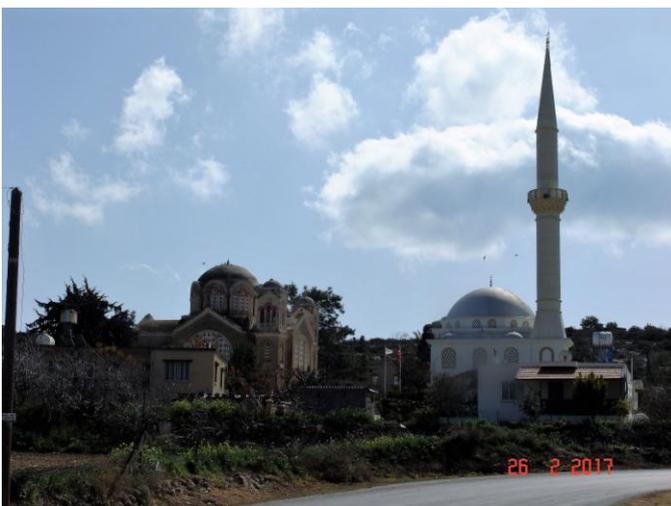
geblieben. Jetzt haben sie Tauben für sich erobert. Innenaufnahme nachfolgend.



Von der Ikonenwand ist nur das Gestell geblieben. Auf dem Boden Taubendreck. Einige Dutzend Tauben flogen weg, als ich den Raum betrat.



Der Ort (Kumyali) hat selbstverständlich eine moderne Moschee.



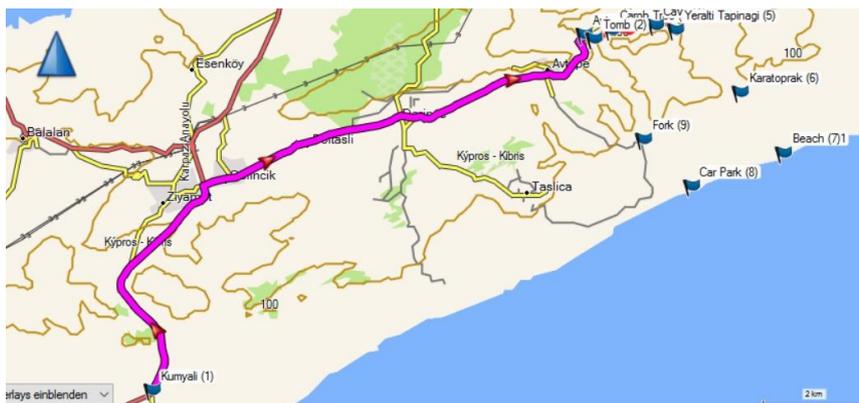
Es gibt aber auch Beispiele anderer Art. Das nebenstehende Foto habe ich im Ort Pamuklu geschossen. Der Ort lag am Wege zu unserem nächsten Ziel (Avtepe). Hier wohnen noch Christen (sind 1974 nicht in den Süden gegangen, das war eine kollektive Entscheidung der Bewohner) und leben heute friedlich mit Türken zusammen. Das drückt sich auch in dem Nebeneinander von orthodoxer intakter überkommener Kirche (links) und moderner Moschee (rechts) aus. Solch ein Bild sahen wir auch in der Bezirkshauptstadt der Halbinsel Karpaz, Dipkarpaz, die wir später besuchten.

Noch am 26. Februar begaben wir uns im Wohnmobil nach Avtepe (griech. Name war Elisi). Zuerst suchten wir außerhalb des Dorfes einen Parkplatz, wozu wir auf Feldwegen in verschiedene Richtungen fuhren, konnten aber keinen ausfindig machen. Bei der Gelegenheit beobachteten wir erstmals wild lebende Esel, die es (so hatte ich vorher schon gelesen) auf der Halbinsel Karpaz an vielen Stellen geben soll.



Die Esel beobachteten uns, haben aber wohl keine Artgenossen in uns erkannt.

Wir fuhren schließlich in den Ort zurück und fanden ein geeignetes (interpretiere als genügend horizontales) Plätzchen neben einem verlassenen Haus (N35° 29,527'; E034° 13,055'). Am nächsten Morgen begaben wir uns zu einer Wanderung in die Berge, diesmal parkte ich das Womo an der Stelle, die ich mir vorher bereits auf dem Computer für die Übernachtung ausgesucht hatte, dann aber vor Ort dafür nicht geeignet befand (obwohl auf der TOPO-Karte da ein Parkplatz-Symbol eingetragen war).

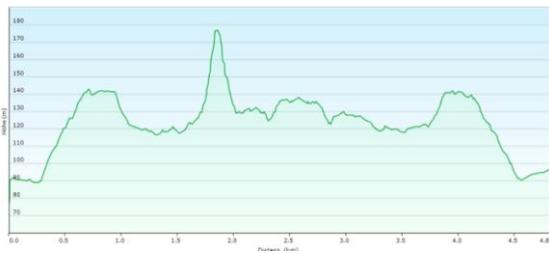


Unsere Fahrtstrecke von Kumyali nach Avtepe über 13,6 km. Daneben die Landesübersicht (Strecke in Rot).





Unsere Fußmarschstrecke vom 27. Februar über 5,5 km (hin und zurück) zu einem Grab (Tomb), Johannsbrotbaum (Carob tree), einer interessanten Höhle (Cave) und Eisenablagerungen auf Steinen (Yeralti Tapinagi). Darunter im Foto die Höhenlinien des Pfades.



Der Pick in den Höhenlinien ist bei der Höhle.



Gleich am Anfang des Pfades stießen wir auf ein antikes Felsengrab. Die Routenbeschreibung sagte, dass man auf einer Treppe hinabsteigen kann. Die Treppe war aber stark zugewachsen, weswegen wir lieber oben blieben. Tübinger Archäologen haben in der Gegend (Halbinsel Karpaz) Siedlungsstätten aus der Bronzezeit ausfindig gemacht.



Nach dem Grab ging es steil nach oben. The road is good for all cars. Ein Schild mit diesem Text hätte man im Südteil Zyperns hier vorgefunden.

s
u
o



Der Johannisbrotbaum (Früchte = Schoten hat er im Sommer). Früher gab es die Bäume auf Zypern so oft wie in Deutschland Streuobstwiesen. Jetzt weist man auf verbliebene Exemplare durch Schilder hin.

Danach wurde es für mich interessant. An einer senkrechten Felswand war eine Wendeltreppe zu erkennen, die den Zugang zu einer Höhle ermöglicht.



Es waren etwa 40 m Höhenunterschied zu überwinden: 20 m im steil ansteigenden Gelände und 20 m über die solide Wendeltreppe. Da bin ich lieber allein hochgekrabbelt (teilweise auf allen Vieren), denn der Pfad durchs Gestrüpp ist total zugewachsen und zerstört. Runter war es noch schwieriger als hoch.



Heran gezoomt sieht man die Treppe so.

In der Routenbeschreibung wird von einem Felsengrab gesprochen. Auf einer völlig verwitterten Tafel wird das verneint, da man in den Höhlen keinerlei Spuren von Begräbnissen gefunden hat. Vielmehr stand da, dass die Hohlräume wohl um das 5. bis 6. Jahrhundert vor Chr. angelegt wurden (beabsichtigt als Grabstätte) und vermutlich unvollendet geblieben sind. Man nimmt an, sie sind später von Räubern als Versteck für ihre Beute von Überfällen auf Kamelkarawanen benutzt worden.



Blick in die geräumige Eingangshöhle.



Blick in eine von mehreren Seitenhöhlen.



Recht interessant fand ich einen Blick in die Landschaft der Karpaz-Halbinsel vom oberen Ende der Wendeltreppe aus (180 m über NN).



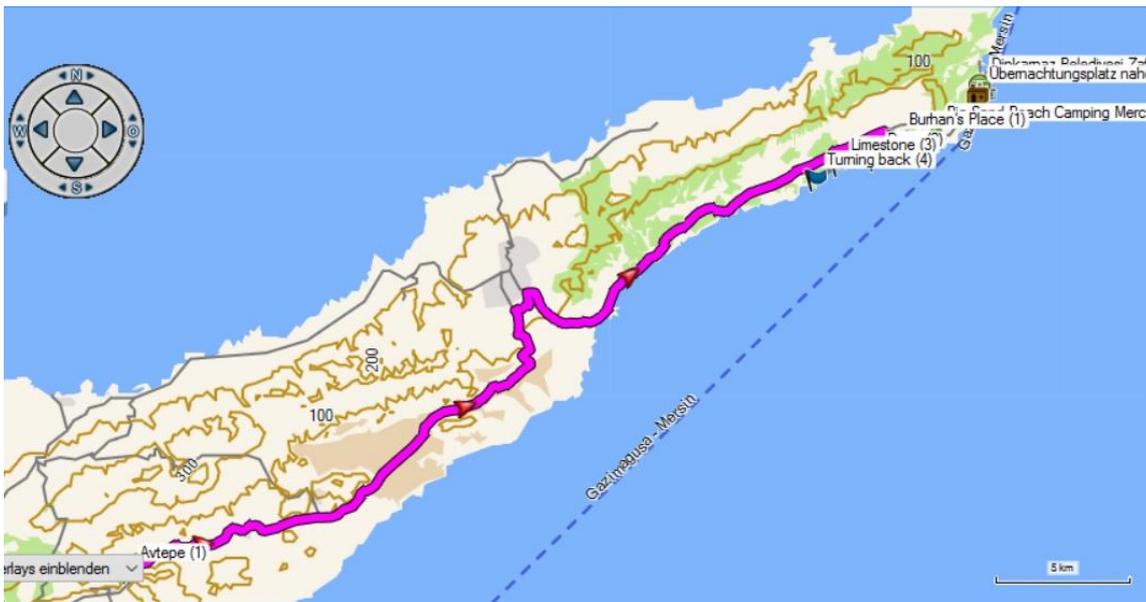
In der Routenbeschreibung wurde noch auf gelbbraun gefärbte Felsen verwiesen. Das soll Eisenoxyd sein. Mir schien, sie könnten auch von einer Flechte so gefärbt sein. Jedenfalls wurde hier früher Eisen abgebaut und verhüttet.

Anschließend fuhren wir in

die Stadt Dipkarpaz um Trinkwasser und Lebensmittel zu bunkern. Da gab es eine bis dato nicht vorgekommene Episode. Wir hatten vorher schon erlebt, dass der

Ladeneigentümer (=Verkäufer) auf einem Papierzettel mit Bleistift die einzelnen Posten addierte. Immer schien mir die verlangte Summe plausibel. Diesmal war das nicht so. Er wollte von mir über 1240 LT (etwa 350 €) haben. Da habe ich mich geweigert, das zu bezahlen. Nach einigem Hin und Her war seine Antwort, das Komma sei falsch gesetzt. Ich bezahlte schließlich etwa 124 LT.

Danach unternahmen wir den Versuch, zu den drei Klosterkirchen von Afendrika (Überbleibsel der antiken Stadt gleichen Namens aus vorchristl. Zeiten) vorzudringen, die sich im Dornröschenschlaf befinden sollen. Den Versuch mussten wir aber nach einigen Kilometern Fahrt aufgeben, da der Weg (ohne Asphalt) immer enger und schwieriger wurde: die Bäume/Sträucher waren links und rechts so weit in den Weg hineingewachsen, dass sie Spuren an den Seitenwänden des Womo hinterließen, ab und zu befanden sich ca. 80 cm hohen Bäumchen mitten auf dem Fahrweg, so dass mir nichts weiter übrig blieb, als darüber weg zu fahren. Einer hat mir dabei die Drahtseilwelle abgerissen, mit welcher der Hahn des Abwassertanks geöffnet bzw. geschlossen wird. Ich konnte das aber wieder in Ordnung bringen. Wir fuhren zurück nach Dipkarpaz und starteten in Richtung vielbeschwoerenen „Golden Beach“ und standen da zwei Nächte (N35° 38,523'; E34° 32,322').



Unsere Fahrstrecke von Avtepe nach Dipkarpaz und dann zum Golden Beach (Versuch Avendrika zu erreichen weggelassen) über 39,6 km. Anschließend die zugehörige Landesübersicht.



Wie man erkennt, sind wir schon fast am Ende der Halbinsel Karpaz.

Es war windig und diesig. Ständig befand sich Sand in der Luft, so dass der Kamm nur noch schwer durch die Kopfhare zu bewegen war. Bis auf paar mit dem Bus für kurze Zeit angereiste Reisegruppen

waren wir völlig allein in der Gegend, obwohl sich da mehrere Restaurants befinden und viele Wochenendhäuschen in Strandnähe stehen (in einer ansonsten menschenleeren Gegend). Keine Saison! Hier ist aber Zyperns schönster Strand: kilometerlang (fast 3 km), breit (bis zu 200 m), aus goldenem feinem Sand mit Wanderdünen.



Karte des Goldenen Strandes. Die gelb eingefärbten Stellen geben die Sandflächen wieder. Bei „Dune“ (=Düne) sind die Sandberge bis zu 10 m hoch.



Shenja und ich wir sind am 1. März den Strand abgelaufen, mussten bald die Wanderschuhe ausziehen und barfuß weiterlaufen (zurück bis zum Wohnmobil), weil uns eine Welle überrascht hatte und wir nasse Füße und Schuhe bekamen. Wegen des aufgewirbelten Sandes ging ich nicht baden, aber einige Leute von einer Reisegruppe nutzten den kurzen Stopp ihres Busses zu einem Bad im Mittelmeer.

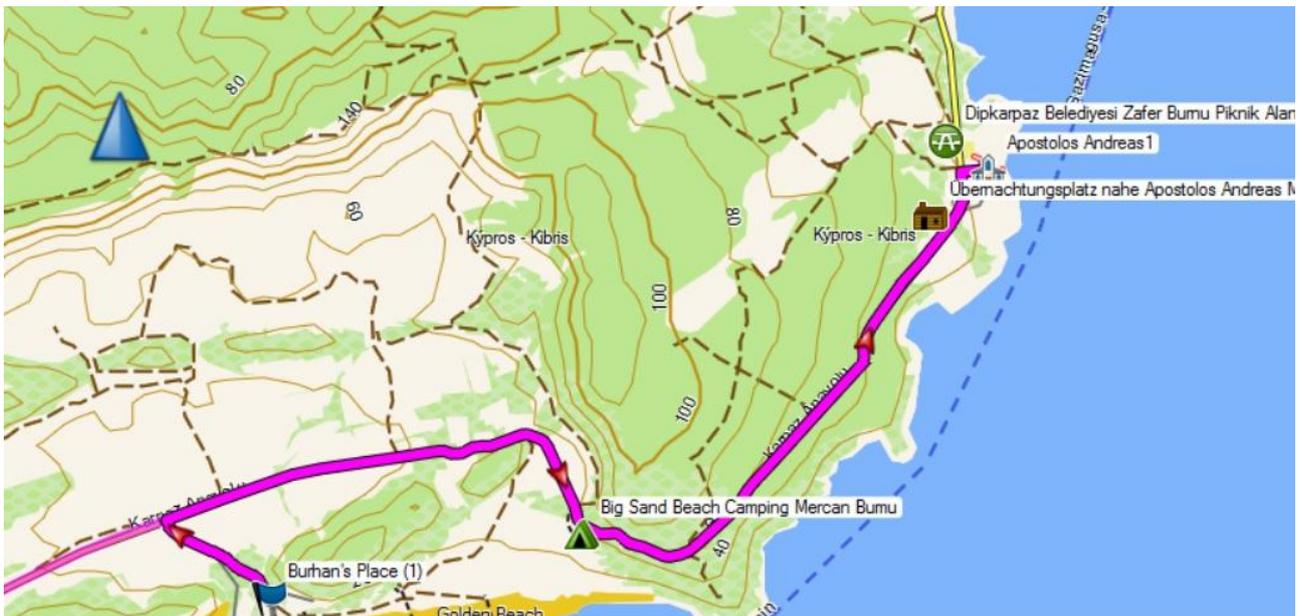


Hier hat Shenja noch Schuhe an den Füßen. Man sieht, wie weit ins Hinterland sich der Sand erstreckt.



Teilweise hohe Sandberge (Dünen), über die, hervorgerufen durch den Wind, ständig Sand rieselt.

Am 1. März begaben wir uns noch 5,6 km weiter östlich, so gut wie ans Ende der Halbinsel (Andras-Kap, auf Türkisch Burnu Zafer), um das Andreaskloster zu besichtigen. Vom Kap bis zur Küste Syriens (bei Latakia) sind es weniger als 100 km.



Die Fahrstrecke vom Goldenen Strand zum Andreas-Kloster.



Auf dem Weg dahin begegneten wir erneut wild lebenden Eseln. Einer war besonders frech und stellte sich ans Fenster des Womos (Wegelagerer!).



Ich habe ihn mit getrockneten Aprikosen und dicken, langen Salzstangen gefüttert (beides befand sich im Wandschränkchen über dem Fahrersitz). Erkennt ihr das Ende einer der Salzstangen im Maul des Esels? Danach habe ich ihn mit dem Womo weggedrängt.

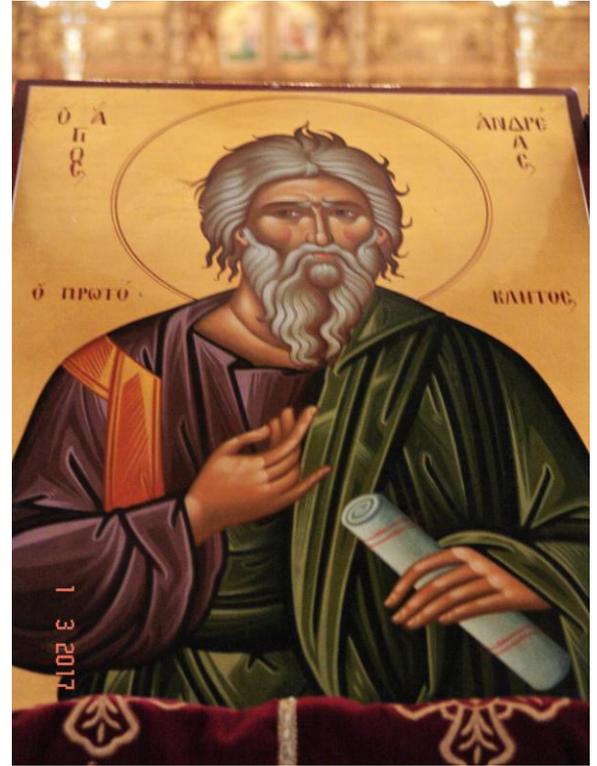
Zwei Legenden sind mit dem Kap verbunden, in deren Folge (nach der ersten Legende) das Kloster gebaut wurde. Der Bruder von Apostel Petrus, Andreas, soll hier am Kap der Schiffsmannschaft, der das Wasser ausgegangen war (der Kapitän soll schon fast erblindet gewesen sein vom Wassermangel an Bord), eine Quelle eröffnet haben (indem er mit dem Stock an den Fels schlug). Deswegen verehren die orthodoxen Christen das Kap als heilige Stätte und man errichtete im frühen 15. Jahrhundert über der Quelle eine Kapelle und später ein Kloster, das aber seit langem verlassen ist (wir sind in Nordzypern). Das heilige Wasser fließt aber noch aus drei Wasserhähnen. Die andere Legende geht auf das Jahr 1912 zurück und führte dazu, dass der Ort auch zur heiligen Stätte der Moslems wurde. Einer Bauersfrau aus Antalya (türkisches Festland) erschien im Traum der Apostel Andreas (den gibt es auch im Islam) und zeigte ihr, wo sich ihr seit 17 Jahren verschwundener Sohn befindet. Sie machte daraufhin eine Schiffsreise nach Zypern und wie kann es anders sein, auf dem Schiff fand sie ihren Sohn wieder. Sie pilgerte deshalb zum Dank zum Andreaskloster. Die Geschichte machte sie in der islamischen Welt bekannt.



Zurzeit läuft ein Programm der UNO zur Rekonstruktion des Klosters. Der bereits fertige Flügel des Klosters mit Balustraden wie in Lateinamerika. Im Bild auch der Turm des Kirchleins im Zentrum.



Rechter Teil außen fertig, linker Teil gerade in Arbeit.



Die Ikonenwand im Kirchlein und rechts ein Bild mit Andreas. Ich habe noch drei Luftaufnahmen vom Kloster, die ich einem UNO-Plakat entnahm. Die sollen zum Abschluss über das Andreas-Kloster noch folgen.



Am 1. März verließen wir das Ostende der Halbinsel Karpaz und fuhren über Dipkarpaz zur dritten der drei Burgen auf dem Besparmak-Berggrücken (zwei hatten wir bereits besucht: St. Hilarion und Bufavento). Die dritte heißt Kantara. Auf dem Weg dahin stoppten wir

an der Agios Thyrsos und übernachteten in der Nähe der Kirche auf einem freien

Platz am Meer
(N35° 34,186';
E034° 15,402').



Agios Thyrsos sieht von außen recht eindrucksvoll aus. Innen ist der Eindruck ein ganz anderer.



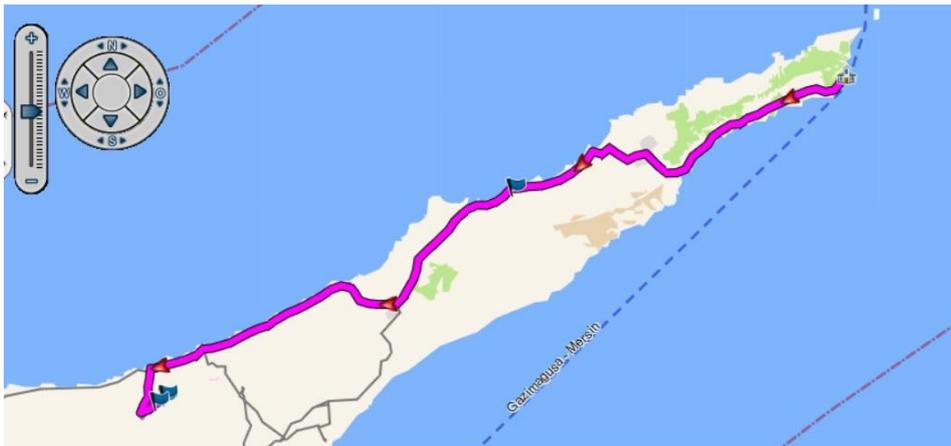
Links unser Womo in schöner Landschaft hinter der Thyrsos-Kirche.

Rechts daneben ein Bild mit Thyrsos.

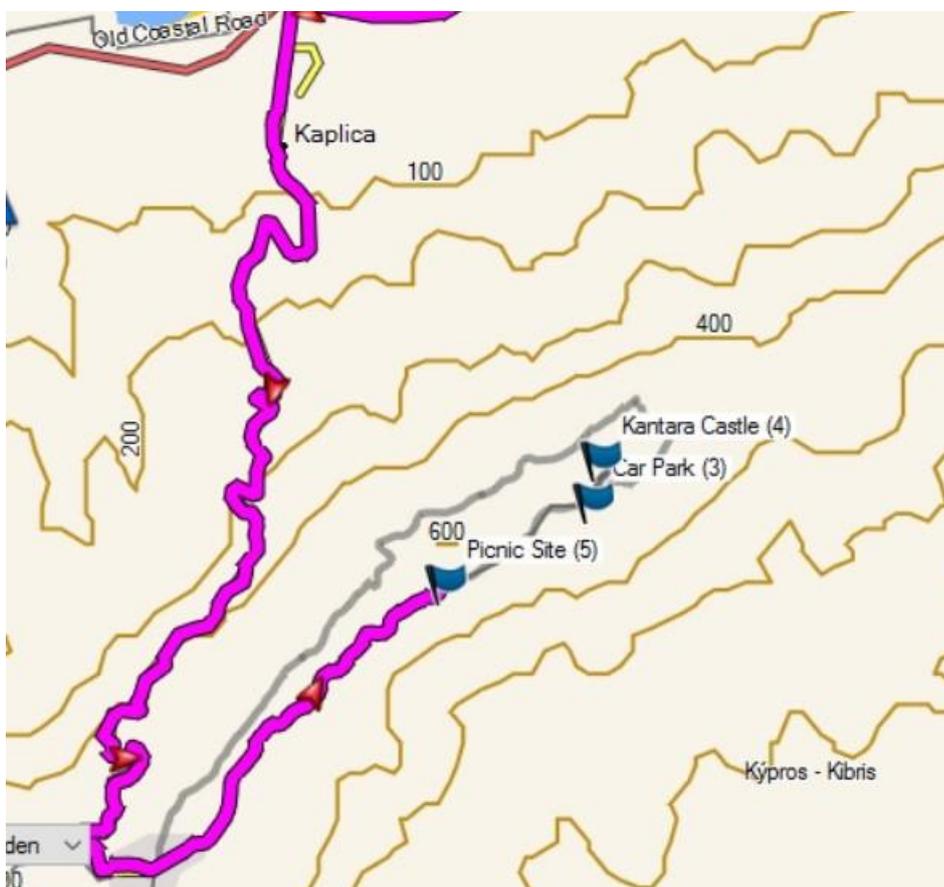
Am 2. März fuhren wir auf dem Weg nach Kantara weiter.

Interessant für

mich war, dass das Navi (Update 2017/2 ist da drin) die neue Uferstraße nach Westen nicht kannte, ich aber von der Existenz dieser kaum befahrenen Straße aus meiner TOPO-Karte wusste. Auf der Fahrt entwickelte sich deshalb ein Katz- und-Maus-Spiel zwischen mir und dem Navi. Um den Kantara-Burgbesuch noch mit einer Wanderung zu verbinden, fuhren wir nicht bis zum Parkplatz unmittelbar am Burgaufgang, sondern stoppten auf einem Picknickplatz in 500 m Höhe und übernachteten da (N35° 24,034'; E033° 54,868'). Außer uns war da niemand. Wegen der zahlreichen hohen Bäume am Platz hatten wir diesmal keinen Fernsehempfang.



Die Fahrstrecke vom Andreas-Kloster zum Picknickplatz beim Kantara Castle über 86,5 km. Die Agios Thyrsos befindet sich da, wo die blaue Fahre steht. Daneben die Landesübersicht zur Strecke.

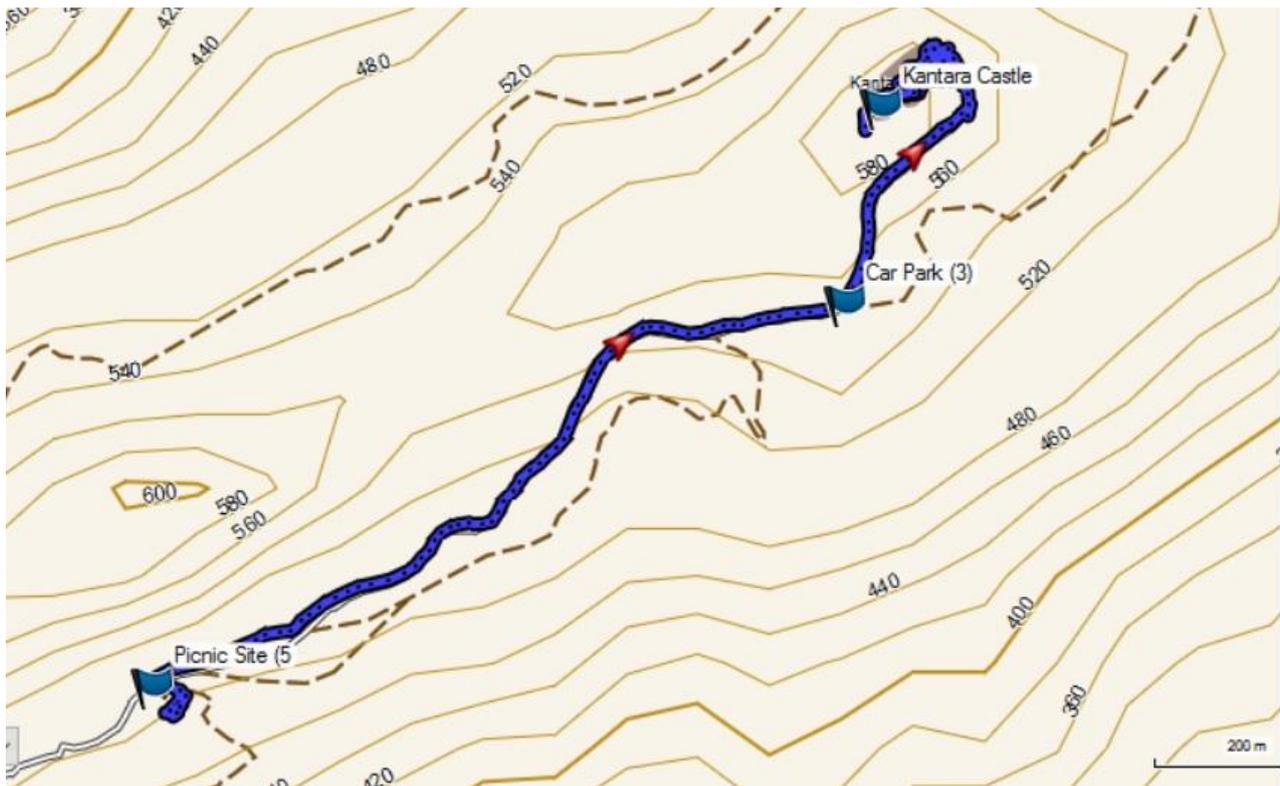


Hier in der Vergrößerung nochmals der letzte Teil der Strecke vom 2. März, der vom Ort Kaplica am Meer hoch in die Berge führte. Die letzten drei Kilometer (ab dem Dorf Kantara) sind dabei zwar auch noch asphaltiert, aber die Straße ist gerade mal so breit, dass bei Gegenverkehr einer von der Straße runter muss (und das am Berghang: auf der einen Seite geht's runter, auf der anderen geht der Felsen hoch).

Unglücklicher Weise passierte mir genau das am nächsten Tag, als wir wieder runter zum Meer fuhren. Da kam mir ein Reisebus entgegen. Wir hatten Glück: an der Stelle war links auf meiner Seite (wir haben auch im Norden Linksverkehr) neben der Straße Platz zwischen einigen Bäumen (nicht gleich der Abhang). Der

Busfahrer wies mich auf die Lücke hin und ich fuhr da so halb hinein. Dann schob sich der Bus langsam an unsrem Womo vorbei.

Im 10. Jahrhundert entstanden erste Gebäude der Burg als Beobachtungsposten. 1191 (als die Kreuzritter Zypern eroberten) wird die Burg erstmals in einer Chronik erwähnt. 1228 eroberte sie (wie auch St. Hilarion) Heinrich Löwenherz für die Kaiserlichen. Im 14. Jahrhundert entstand das, wovon wir heute die Reste sehen. Da wie ich schon einmal erwähnte, unter den Venezianern ein Strategiewechsel erfolgte (von Burgen in den Bergen wechselte man zu Befestigung der Hafenstädte), war die Burg dem Verfall Preis gegeben.



Die Strecke unseres Fußmarsches am 2. März vom Picknickplatz zum Schloss in 630 m Höhe über 4,4 km (hin und zurück). Darunter die zugehörigen Höhenlinien (nur hin zu).





Zentraler Teil der Burg.



Die Nordbastion.



In einem Turm der
Rundumverteidigung:
Schießscharten nach allen vier
Seiten.



Gebäude mit intaktem Dach.



Shenja auf der mittleren Ebene.



Im Hintergrund die höchstgelegene erhaltene Mauer der Burg.

Die Nacht zum 3. März verbrachten wir auf dem Picknickplatz. Es hat in dieser Nacht erstmals seit Beginn unseres Aufenthaltes auf Zypern etwas

geregnet.

Am 3. März begaben wir uns in den Nordteil von Nikosia, später dann in den Südteil der Stadt. Aber davon soll im nächsten Bericht die Rede sein.

Geschrieben am 21. und 22. März an Bord des Frachtschiffes GRAN BRETAGNA, das uns nach Italien bringen soll.

